

JERZY GOCKO SDB

REAKTIONEN DER KIRCHEN AUF POPULISMUS.  
EIN BLICK AUS DER PERSPEKTIVE DER KIRCHE IN POLEN

CHURCH REACTION TO POPULISM.  
LOOK FROM THE PERSPECTIVE OF THE CHURCH IN POLAND

**A b s t r a c t.** This article discusses the response of the Church in Poland to the phenomenon of populism, especially to the populist style of politics. The classification of the political opponents as the enemies treated as such and the aversion to strangers (migrants and refugees) are two characteristics of this style. The author analyses the letter of Polish bishops on the patriotism „The Christian form of patriotism” and the reaction of the Church in Poland to the contemporary migration crisis in Europe. The first part of the article shows the phenomenon of populism as a form of political discourse close to the demagogy. This article should be considered as an introduction to the very complex matter which requires further systematic consideration.

**Key words:** Populism; Patriotism; Church in Poland; Letter on Patriotism; Migration Crisis.

Rechtspopulistische Tendenzen und Haltungen stellen wachsende Herausforderungen für viele Gesellschaften in Europa dar und sind damit auch vielerorts zu einem Problem für die Kirchen geworden. Die Antworten darauf fallen in den verschiedenen Ländern höchst unterschiedlich aus und sind zuerst im jeweils nationalen Kontext zu verstehen. Diese Analysen wollen eine Stimme aus der Perspektive der Kirche in Polen in der Diskussion über in unterschiedlichen Formen und in unterschiedlicher Intensität in den euro-

päischen Gesellschaften vorhandene rechtspopulistische Tendenzen und Haltungen sein.

Ausgangspunkt für weitere Überlegungen ist die Prämisse, dass die Antwort auf bestimmte Herausforderungen des sozialen Lebens, darunter auf den uns interessierenden Populismus, in den einzelnen Ländern verschieden formuliert wird und dass diese Antworten immer im nationalen Kontext betrachtet werden müssen. Das Thema betrifft die Reaktionen der Kirchen auf Populismus und insbesondere auf den populistischen Politikstil. Man kann diesen populistischen Politikstil durch zwei Merkmale charakterisieren. Das ist eine Politik, die u.a. eine Klassifizierung des politischen Gegners als „Feind“ oder gar „Verräter“ vornimmt und sich zudem durch die gemeinsame Ablehnung von Fremden (Migranten oder Asylsuchenden) definiert.

Die Auswahl dieser beiden Tendenzen zur Beschreibung des populistischen Politikstils steht im Zusammenhang mit der gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation in Europa. Die gegenwärtige Situation in Polen vom Gesichtspunkt des Mainstreams in den westlichen Medien, besonders den links-liberalen, kann als Idealbeispiel für eine populistische Politik wahrgenommen werden, die sich durch die oben genannten Tendenzen auszeichnet. Ein solches Bild von Polen tritt auch in den Äußerungen und Reaktionen von EU-Beamten in Erscheinung. Es ist nicht Aufgabe dieser Studie, die politische Situation in Polen nach 2015 vorzustellen, d.h. nach dem Machtwechsel. Aber der Autor ist der Meinung, dass dieses in den Medien lancierte Bild höchst einseitig ist, was nicht heißen soll, dass die gegenwärtige soziale und insbesondere politische Situation in Polen nicht Gegenstand der Sorge der Kirche wäre – ganz im Gegenteil. Doch vor der Präsentation der größten Herausforderungen für die Kirche in Polen wird ein zeitgenössisches Phänomen des Populismus kurz charakterisiert werden, mit besonderem Schwerpunkt auf Rechtspopulismus. Dieser Beitrag ist als Einführung in eine sehr komplexe Problematik zu betrachten, die weiterer systematischer Reflexion bedarf.

## 1. PHÄNOMEN DES POPULISMUS: DEFEKT ODER MANIFESTATION DER DEMOKRATIE

Der Populismus ist eine immanente Eigenschaft demokratischer Gesellschaften. Es wurde zur Methode, die eigene Wählerschaft zu vergrößern, und

das kann man auf allen Seiten des politischen Spektrums beobachten<sup>1</sup>. Der Populismus wird in dieser Studie nicht als eine Ideologie behandelt werden, sondern als eine Form des politischen Diskurses (als Synonym für Demagogie). Populismus kann man jeder Partei vorwerfen, weil sich jede um die Stimmen der Wähler bemüht und deren Wohlwollen gewinnen möchte.

Das bedeutet, dass die Demokratie von Natur aus populistisch ist, denn wenn sie die Unterstützung der Massen sucht (um die magische „Mehrheit“ zu erreichen), wirft sie die ewigen Regeln zugunsten kurzfristiger Vorteile über Bord. Die sozialen Institutionen und politischen Parteien sind auch dann, wenn sie sich als christlich bezeichnen, zu den verschiedensten programmatischen und weltanschaulichen Kompromissen fähig, nur um der öffentlichen Meinung zu gefallen. Heute gibt es Liberale, die für Sozialleistungen plädieren, Konservative, die Demokraten wurden, und auch christliche Parteien, Katholiken, die sich von der Lehre der Kirche abwenden, nur um in den Augen der öffentlichen Meinung als modern zu gelten<sup>2</sup>.

Im Rahmen von Diskussionen über die Natur des Populismus muss man zugeben, dass es keine Übereinstimmung darüber gibt. Es wird auch als eine Form der Ideologie behandelt<sup>3</sup>. Wenn man annimmt, dass er eine Erscheinungsform der neuen Einteilung in Gewinner und Verlierer der Globalisierung, Modernisierung und Transformation ist, dann muss man ihn auch als ein relativ beständiges Element der europäischen politischen Systeme ansehen. In diesem Falle steht es unter einem Fragezeichen, politische Gruppierungen und ihre Führer als Deformation der Demokratie oder als Defekt der Demokratie zu diffamieren. Müsste der Populismus nicht eher als ein Versuch verstanden werden, die Regierenden für Probleme zu sensibilisieren, mit denen die heutigen liberalen Demokratien nicht mehr zurechtkommen? Bildet der Populismus dann eine Gefahr für die Demokratie oder ist er nicht vielmehr deren Ergänzung?

Populismus wird auch als Versuch der Verteidigung gegen die die Welt verändernden Globalisierungsprozesse wahrgenommen. Die Globalisierung und

---

<sup>1</sup> Vgl. Anton PELINKA, *Populizm w Europie – w poszukiwaniu znaczenia mglistego pojęcia*, in: *Populizm w Europie. Defekt i przejaw demokracji?*, Hrsg. J.-M. De Waele, J. Paczeński, Oficyna Naukowa, Warszawa 2010, S. 19-21.

<sup>2</sup> Vgl. Adam WIELOMSKI, *Populizm*, in: *Encyklopedia polityczna*, Hrsg. J. Bartyzel, B. Szlachta, Adam Wielomski, Bd. 1, POLWEN, Radom 2007, S. 309-311.

<sup>3</sup> Vgl. Margaret CANOVAN, *Polityka dla ludzi. Populizm jako ideologia demokracji. Zasadnicza dwuznaczność populizmu*, in: *Demokracja w obliczu populizmu*, Hrsg. Y. Meny, Y. Surel, Oficyna Naukowa, Warszawa 2007, S. 57-82; Monika WICHLACZ, *Populizm jako kategoria polityczna – elementy debaty*, in: *Populizm w Europie*, S. 53-54.

in den Ländern Mittel- und Osteuropas der Prozess der Systemtransformation haben uns in eine neue Epoche geführt, wobei sowohl ganze Gesellschaften als auch einzelne Gruppen dieser in Gewinner und Verlierer gespalten werden. Die politischen Eliten sind nicht imstande, auf die Befürchtungen letzterer zu antworten, wodurch sie zum leichten Ziel von Angriffen unzufriedener Bürger geworden sind. Die traditionellen politischen Ideologien – linke und rechte – vermögen in den neuen Realitäten nicht zu sich selbst zu finden.

Aus der Perspektive der gesellschaftspolitischen Lage in Polen ist der Populismus eine Geisel desselben Defizits wie die Demokratie. Er ist ein Populismus ohne politische Parteien. Er ist ein Populismus ohne „populi“<sup>4</sup>. Die letzte klassische populistische Partei „Samoobrona RP“ (Selbstverteidigung) verschwand von der politischen Bühne nach den Wahlen 2007<sup>5</sup>.

Es lohnt sich an dieser Stelle zu fragen: Welchen Sinn hat dann die Verwendung eines Begriffes, der sachlich nichts beiträgt und in Wirklichkeit überhaupt nichts bedeutet? Man kann sich nur schwer des Eindrucks erwehren, dass das Wort „Populist“ immer dann seine Brauchbarkeit beweist, wenn jemand – kurz und prägnant – kritisiert werden muss. Das ist keine Beschreibung eines faktischen Zustandes, sondern eine bequeme Invektive, die besonders dort nützlich ist, wo sich die Spaltungen verstärken. Und da sich diese überall verstärken, sind nicht zufällig das Wort „Populismus“ und seine Ableitungen in der Sprache – in vielen Sprachen – dauerhaft heimisch geworden. Sich die „Populisten“ zum Gegner zu nehmen, ist im übrigen sehr bequem: man muss nicht mit ihnen diskutieren, es lohnt sich nicht einmal, sich ihre Argumente anzuhören oder zu überlegen, ob sie nicht vielleicht doch etwas wahrnehmen, was der Aufmerksamkeit anderer entgeht. Denn aus Prinzip können sie gar nicht Recht haben. Außerdem dürfen sie nicht gewinnen<sup>6</sup>.

---

<sup>4</sup> Vgl. Edwin BENDYK, *Fantazja o Ludzie, czyli populizm bez populi*, <http://krytykapolityczna.pl> (23. August 2017).

<sup>5</sup> Vgl. Paweł PRZYŁĘCKI, *Populizm w polskiej polityce. Analiza dyskursu polityki*, Wydawnictwo Sejmowe, Warszawa 2012, S. 130-160.

<sup>6</sup> Vgl. Teresa STYLIŃSKA, *Kim jest populistą?*, <http://www.rp.pl> (6. April 2017). Ein gutes Beispiel für dieses Phänomen und auch für eine typische Interpretation der Situation in Polen in den deutschen Medien kann die Einführung in den Artikel von Gabriele Lesser „Polen auf den Weg zur IV. Republik“ über den Populismus in Polen sein: „In den Parlamentswahlen 2015 stimmten 38 Prozent der polnischen Wähler für die nationalpopulistische Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS), die sich die Demontage von Demokratie und Rechtsstaat zum Ziel gesetzt hat. Die angestrebte IV. Republik soll mit dem verhasstem «System», wie es seit 1989 in Polen entstand, nichts mehr zu tun haben. Vor den Augen der ganzen Welt wandelt sich das EU-Mitglied Polen zu einem autoritären Polizeistaat, wie es ihn in Polen schon einmal gegeben hat – in der Zeit der sozialistischen Volksrepublik“ („Ost-West“. Europäische Perspektiven

Eine wichtige Rolle bei der Entwicklung des Populismus erfüllen die Medien, die die Emotionen auf Kosten der Vernunft privilegieren; eine kurze und starke Botschaft gewinnt immer gegen vertiefte Reflexion. Hier gewinnt die populistische Rhetorik immer<sup>7</sup>. Die formulierten Losungen erfüllen eine Ersatzfunktion und lenken die öffentliche Meinung von den entscheidenden Fragen ab, deren Lösung das Geschick, das Wissen, die Fähigkeiten und den Mut der politischen Eliten erfordert.

## 2. DIE SPALTUNG DER GESELLSCHAFT ALS AUFGABE FÜR DIE KIRCHE IN POLEN

Populismus als eine Form des politischen Diskurses spiegelt sich in der Art und Weise, wie die Politik praktiziert wird. Wie bereits erwähnt, wird der populistische Politikstil durch zwei Merkmale charakterisiert. Das ist eine Politik, die eine Klassifizierung des politischen Gegners als Feind vornimmt und sich zudem durch die gemeinsame Ablehnung von Fremden (Migranten oder Asylsuchenden) definiert. Anstatt über Reaktionen der Kirche in Polen auf Populismus und über die beiden Tendenzen des populistischen Politikstils zu sprechen, zeigt diese Studie in einer positiven Dimension die Reaktionen der Kirche in Polen auf zwei wichtigen Herausforderungen, die vor der Gesellschaft und der Kirche stehen. Es geht um die Spaltung der Gesellschaft anstatt der Klassifizierung des politischen Gegners als Feind und darum, die richtige Antwort auf die Migrationskrise zu finden anstatt der Ablehnung von Fremden. Diese beiden Herausforderungen werden aber nicht ideologisch als Manifestation des Populismus interpretiert.

Die größte Herausforderung für die Kirche in Polen bildet sicher der durch die Gesellschaft gehende Riss, für den es komplizierte Ursachen gibt. Der emotionale Charakter der politischen Streitigkeiten hat die Gesellschaft in

---

18(2017), H. 3: *Demokratie in Gefahr? Populismen in Europa. Begriffe und Erscheinungsformen. Herausforderung für Christen und Kirche. Beispiele aus neun Ländern*, S. 213-219). In diesem kurzen Text sieht man die charakteristische Bezeichnung der Regierungspartei Recht und Gerechtigkeit (PiS) als nationalpopulistisch, obwohl in Wirklichkeit ihr Programm als nationalkonservativ definiert werden kann. Im Gegenzug verwendete Phrasen wie: „die Demontage von Demokratie und Rechtsstaat als Ziel oder Wandlung Polen zu einem autoritären Polizeistaat“ sind weit entfernt von der Beschreibung eines faktischen Zustandes, sondern werden eine Invektive analog zum Begriff des Populismus.

<sup>7</sup> Vgl. Rafał RIEDEL, *Media w służbie populizmu*, „Zeszyty Prasoznawcze” 2006, Nr. 3-4, S. 9-15.

zwei fremde, einander feindlich gesinnte Stämme gespalten. Die politische Polarisierung ist lediglich eine Folge davon, die in der gegenwärtigen Situation vielleicht noch am deutlichsten erkennbar ist. Die Ursachen liegen jedoch viel tiefer und stehen im Zusammenhang mit anderen ideologischen Optionen, die einen weltanschaulichen Hintergrund besitzen, mit der unterschiedlichen Beurteilung des Verlaufs der Systemtransformation, einer unterschiedlichen Sicht auf die in Europa stattfindenden Prozesse, einer verschiedenen Wahrnehmung des Patriotismus und der nationalen Identität.

In diesem Kontext appellieren die Hirten der Kirche, die diesen Spannungszustand im gesellschaftlichen und politischen Leben wahrnehmen, zu unterschiedlichen Anlässen und zu verschiedenen Gelegenheiten sehr energisch an die nationale Versöhnung. Das sind Appelle, die sich nicht nur auf solche Grundwerte wie das Gemeinwohl beziehen, sondern auch direkt auf theologische Argumente, auf die gemeinsame Erfahrung der Zugehörigkeit zu derselben Kirche. In einer seiner Homilien sagte der Vorsitzende der Polnischen Bischofskonferenz Erzbischof Stanisław Gądecki unter anderem: „Wer zu Christus gehört, wünscht die Versöhnung und strebt sie an. Der soziale Frieden fordert manchmal gegenseitige Zugeständnisse, die schwierig und sogar schmerzhaft sein können, aber die Alternative wäre die Sinnlosigkeit einer Existenz in einem das soziale und öffentliche Leben lähmenden ständigen Konflikt“<sup>8</sup>.

Eine wichtige Stimme der Kirche war der vom Rat für Soziale Fragen im am 14. März 2017 vorbereitete Brief der Polnischen Bischofskonferenz mit dem Titel „Die christliche Gestalt des Patriotismus“<sup>9</sup>. Die Bischöfe verwiesen auf zwei Gründe seiner Veröffentlichung: die positiv beurteilte Bewertung patriotischer Einstellungen und des Gefühls des Nationalbewusstseins sowie das Auftreten gegen den Patriotismus gerichteter Haltungen. Die Hauptursache für letztere sehen die Bischöfe im Egoismus: im individuellen Egoismus, dessen Folge Gleichgültigkeit gegenüber dem nationalen Schicksal und ausschließliche Sorge um die eigene Existenz und die der nächsten Angehörigen ist, sowie im nationalen Egoismus, den sie als Nationalismus bezeichnen, da dieser ein Gefühl der eigenen Überlegenheit kultiviert und sich gegenüber anderen nationalen Gemeinschaften verschließt<sup>10</sup>.

---

<sup>8</sup> *Der Präsident der Bischofskonferenz appelliert an die nationale Versöhnung* (Poznań, 25.05.2017), <http://episkopat.pl> (26. Mai 2017).

<sup>9</sup> *Brief der Polnischen Bischofskonferenz „Die christliche Gestalt des Patriotismus“*, <http://episkopat.pl> (27. April 2017).

<sup>10</sup> Vgl. *Die christliche Gestalt des Patriotismus* (Einführung).

Es ist wichtig, sich länger bei diesem Dokument aufzuhalten, weil es mit seiner Botschaft über die Frage des Patriotismus hinausreicht und vielleicht einen Impuls zur Gesundung des öffentlichen Lebens sowie zu einer mutigeren Stellungnahme gegenüber den Herausforderungen liefern kann, vor denen die polnische Gesellschaft steht. Das Dokument selbst besteht aus zwei Teilen. Im ersten erklären die Bischöfe, was Patriotismus aus christlicher Perspektive bedeutet, und im zweiten verweisen sie auf die Notwendigkeit einer Erziehung zum Patriotismus.

Anknüpfend an die Geschichte Polens, die ein Ort der Begegnung unterschiedlicher Kulturen und Religionen war: die ehemalige Adelsrepublik (*Res Publica*) Vieler Nationen, spricht sich das Dokument für die Vision eines offenen Patriotismus und für die solidarische Zusammenarbeit mit anderen Nationen aus, gestützt auf Hochachtung vor anderen Kulturen und Sprachen. Befürwortet wird ein Patriotismus ohne Gewalt oder Verachtung, ein Patriotismus, der auch für das Leiden anderer Menschen und anderer Völker sensibel ist. Die Bischöfe erinnern an die alltägliche und staatsbürgerliche Dimension des Patriotismus. Sie zeigen, dass dieser unter anderem in unserer Respektierung des Rechts und der Prinzipien des sozialen Lebens konkret werden muss, wie z.B. im Zahlen der Steuern, im Interesse an öffentlichen Angelegenheiten oder in der Teilnahme an demokratischen Prozeduren und in der Hochachtung vor nationalen Symbolen und Persönlichkeiten, aber auch in der Sorge für die uns umgebende Natur<sup>11</sup>.

Das Dokument nimmt auch Bezug auf einen Nationalismus, der sich durch Abneigung gegen Fremde auszeichnet und Verachtung für andere Nationen und Kulturen propagiert. Der Nationalismus wird hier durch das Prisma des Nazismus gesehen, und als solcher stellt er nicht nur eine Deformierung des Patriotismus dar, sondern er ist unchristlich, ja geradezu heidnisch. Wie manche Kommentatoren dieses Dokuments bemerkten, unterscheidet sich diese Sicht von der Beurteilung des in der polnischen Tradition präsenten ideologisch-politischen Nationalismus, in welcher „Nationalismus“ nichts mit Hass gemeinsam hatte<sup>12</sup>.

Es muss bemerkt werden, dass seit der Veröffentlichung dieses Briefes bereits mehrere Monate vergangen sind, bisher jedoch keine anderen Aktivitäten zugunsten einer Förderung in dieser Richtung erkennbar sind. Das ist schade, denn man kann ihn durchaus als Programm für die Kirche in Polen

---

<sup>11</sup> Vgl. *Die christliche Gestalt des Patriotismus*, Nr. 4.

<sup>12</sup> Vgl. *Ibid*, Nr. 2.

für die nächsten Jahre verstehen. Die Bischöfe erklären darin direkt, dass der Patriotismus „in der Situation eines tiefen politischen Konflikts vor allem die Verpflichtung bedeutet, sich für das Werk der gesellschaftlichen Versöhnung zu engagieren, und zwar durch Erinnerung an die Wahrheit von der Würde eines jeden Menschen, durch Besänftigung übertriebener politischer Emotionen, das Aufzeigen und Erweitern von Feldern einer möglichen und für Polen unerlässlichen Zusammenarbeit über diese Spaltungen hinweg sowie durch Schutz des öffentlichen Lebens vor unnötiger Politisierung. Sie ermutigen uns auch zur Reflexion über die Sprache, „mit der wir unser Vaterland, unsere Mitbürger und uns selbst bezeichnen“. „Denn überall, in privaten Gesprächen, in offiziellen Auftritten, in Debatten, in den traditionellen und auch in den sozialen Medien ist das Gebot der Nächstenliebe für uns verbindlich“, unterstreichen sie<sup>13</sup>.

### 3. DIE MIGRANTENKRISE ALS HERAUSFORDERUNG FÜR KIRCHE UND GESELLSCHAFT

Ein zweites Merkmal des populistischen Politikstils war die Ablehnung von Fremden (Migranten oder Asylsuchenden). Deshalb soll im letzten Teil noch auf die Frage der Aufnahme von Flüchtlingen und Migranten durch Polen und die Haltung der Kirche in dieser Angelegenheit Bezug genommen und mit der These polemisiert werden, dies wäre ein Ausdruck der Abneigung gegen Migranten, d.h. eine Erscheinungsform des Rechtspopulismus.

Zu Beginn seiner Pilgerreise nach Polen im letzten Jahr sagte Papst Franziskus während seiner Begegnung mit den polnischen Bischöfen in der Krakauer Kathedrale: „Ich glaube, jedes Land muss das Wie und das Wann abwägen. Nicht alle Länder sind gleich; nicht alle Länder haben die gleichen Möglichkeiten. [...] Man kann keine allgemeingültige Antwort geben, denn die Aufnahme hängt von der Situation jedes Landes und auch von dessen Kultur ab“<sup>14</sup>. Diese Perspektive begleitet die Aktivitäten der Kirche. Wie bekannt ist, lehnt die polnische Regierung die gegenwärtige Flüchtlingspolitik der EU ab, die diese Institution zur größten Krise in ihrer Geschichte geführt hat, die Gestalt der politischen Debatte in vielen Ländern beeinflusst und u.a.

---

<sup>13</sup> Ibid, Nr. 4.

<sup>14</sup> *Ansprache des Heiligen Vaters bei der Begegnung mit den polnischen Bischöfen* (27. Juni 2016, Kathedrale auf dem Wawel, Krakau). Apostolische Reise von Papst Franziskus nach Polen aus Anlass des 31. Weltjugendtages (27.-31. Juli 2016), <https://w2.vatican.va> (14. August 2017).



solche Phänomene wie den Brexit generiert. Polen lehnt die von der EU angestregten Umsiedlungsprojekte ab, das Aufzwingen von Quoten und das sogenannte Relocation-Programm, das eigentlich die Ansiedlung von Migranten aus Gebieten Afrikas und des Nahen Ostens bedeutet.

Das polnische Mitglied des Europäischen Parlaments, Prof. Ryszard Legutko, weist im Zusammenhang mit der Migrationskrise auf drei Aspekte der Situation hin, wie sie vom überwiegenden Teil der Gesellschaft vertreten werden: Der erste Aspekt ist mit der Frage verbunden, ob der Mechanismus erzwungener Relokationen annehmbar ist und ob man Menschen so von oben herab verteilen kann? Die Antwort der polnischen Regierung und der überwiegenden Mehrheit der Gesellschaft auf solche Fragen muss negativ sein. Diese Frage wird durch die Aussage des Krakauer Erzbischofs Marek Jędraszewski angesprochen: „Wenn man Menschen aus ihrer heimatlichen Kultur herausreißt, dann kann man nicht erwarten, dass sie glücklich sein werden, weit weg von zu Hause, selbst wenn sie nun in einer relativ guten materiellen Situation leben. Das ist ein gewaltiges Unrecht, das vielen Nationen angetan wird, und uns versucht man zu manipulieren, indem man sich auf bloße Emotionen beruft. Denn wie könnte man auch gleichgültig bleiben, wenn man diese Frauen und Kinder sieht, die ins europäische Paradies streben? Leider sind dies Bilder, die uns nur deshalb gezeigt werden, damit wir nicht rational darüber nachdenken, was da geschieht“<sup>15</sup>.

Der zweite Aspekt betrifft die Angelegenheit, ob der Gerichtshof der Europäischen Union (EuGH) und alle anderen internationalen Institutionen Fragen lösen können, die die demografischen und kulturellen Strukturen der Gesellschaften der Mitgliedsstaaten betreffen. Auch in diesem Fall gibt es keine politische und gesellschaftliche Zustimmung, weil das ist eine so heikle Sache sei, dass nur die Gesellschaften selbst und ihre Vertreter über solche Fragen entscheiden können. Der dritte Aspekt ist mit dem zunehmenden Konflikt zwischen West- und Osteuropa verbunden. Westeuropa hat mit seiner Migrationspolitik, die schon seit vielen Jahren andauert und für deren Lösung es keine Antwort gibt, ein fürchterliches demographisches Durcheinander angerichtet. Daher wird jetzt versucht, einen Teil der Folgen auf Osteuropa abzuwälzen, und man reagiert irritiert, wenn sich dem dort jemand widersetzt<sup>16</sup>.

---

<sup>15</sup> Erzbischof Marek JĘDRASZEWSKI, *Der Schaden von anderen versucht uns zu manipulieren*, <http://krakow.gosc.pl> (23. Juni 2017).

<sup>16</sup> Vgl. Legutko: *konflikt w UE będzie się pogłębiał*, „Kurier – Wiadomości Centrum Prasowego PAP”, <http://kurier.pap.pl> (10. September 2017).

Dieser Standpunkt wird vom überwiegenden Teil der Gesellschaft vertreten, und nichts deutet darauf hin, dass sich diesbezüglich daran etwas ändern würde. Dies geschieht aus mehreren Gründen. Erstens sind die Polen sehr empfindlich, wenn ihnen etwas von außen aufgezwungen werden soll. Dies ist durch die polnische Geschichte und die totalitären Erfahrungen in der Zeit der Polnischen Teilungen und dann von Seiten beider Totalitarismen des 20. Jahrhunderts bedingt. Die Maßnahmen der Europäischen Union werden von einem beträchtlichen Teil der Gesellschaft in dieser Perspektive gesehen. Zweitens steht hinter der Nichtaufnahme der Migranten vor allem die Angst vor all dem, was die Gesellschaften erleben mussten, die Migranten aufgenommen haben. Und drittens, im Gegensatz zu vielen anderen Ländern der EU, deren Verpflichtungen aus ihrer Vergangenheit als Kolonialmacht stammen, hatte Polen niemals Kolonien.

Der Standpunkt der polnischen Regierung erschwert die Durchführung des von der Bischofskonferenz vorgeschlagenen Hilfsprogramms. Dabei handelt es sich um einen sog. „humanitären Korridor“. Dieser beruht darauf, dass die Caritas Personen und Familien aussucht und vorbereitet, die sich in den schwierigsten Situationen befinden und nach Polen kommen und auch hier wohnen möchten. Mit einem solchen Programm wurden allein im Jahre 2014 160 Personen aus Syrien erfasst<sup>17</sup>. Diese Lösung stößt allerdings auf eine Schwierigkeit. Viele Flüchtlinge wollen gar nicht für immer in Polen bleiben, sondern sehen das Land nur als eine Durchgangsstation auf ihrem Weg nach Westeuropa.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt konzentriert sich die Kirche auf Maßnahmen, die tatsächlich verwirklicht werden können. Ein solches Programm ist „Von Familien für Familien“, d.h. eine etwas modifizierte Form der „Adoption eines Herzens“. Das ist ein Programm systematischer Kontakte und Hilfeleistungen auf der Ebene von Pfarrgemeinden, Gemeinschaften oder Familien in Polen und im Nahen Osten. Und zwar übernehmen Familien und Gemeinschaften in Polen Verantwortung für Familien in vom Krieg zerstörten Ländern und gewährleisten ihnen Mittel zum Überleben. Wichtig ist, dass

---

<sup>17</sup> Vgl. *Informacja Szefa Urzędu Do Spraw Cudzoziemców o stosowaniu w roku 2014 ustawy z dnia 13 czerwca 2003 r. o udzielaniu cudzoziemcom ochrony na terytorium Rzeczypospolitej Polskiej (Dz. U. z 2003 r. nr 128, poz. 1176 z późn. zm.) w zakresie realizacji zobowiązań Rzeczypospolitej Polskiej wynikających z Konwencji Genewskiej dotyczącej statusu uchodźców oraz Protokołu Nowojorskiego dotyczącego statusu uchodźcy*, Warszawa (marzec 2015), S. 4.

dies keine einmalige Hilfe sein soll, sondern eine Verpflichtung zur langfristigen Unterstützung, damit der Andere eine sichere Zukunft vor sich hat<sup>18</sup>.

Eine weitere Form der Hilfe ist das Programm für Familien, die infolge des Krieges ihre Häuser verlassen mussten und sich in anderen Ländern des Nahen Ostens angesiedelt haben, zum Beispiel in Jordanien oder in Libyen, wo sie hohe Mieten zahlen müssen und unter sehr schwierigen Bedingungen leben. Diese Hilfe besteht in materieller und finanzieller Unterstützung dieser Personen. Verwirklicht wird sie von Caritas Polen und von „Kirche in Not“ aus Mitteln der Regierung.

Zum Schluss muss hervorgehoben werden, dass der feste Standpunkt gegen eine Relokation von Migranten aus Afrika und dem Nahen Osten nicht bedeutet, dass Polen gegen die Aufnahme von Emigranten wäre. Eine solche Ansicht resultiert aus Unwissenheit darüber, in welchem Maße Polen den eigenen Repatrianten sowie den Migranten aus ehemaligen Sowjetrepubliken Hilfe erweist. Nach den Angaben des Sejm-Marschalls Marek Kuchciński, gegeben während des Wirtschaftsforums in Krynica im 2017, leben gegenwärtig 1,5 Millionen Ukrainer in Polen, 20% davon stammen aus Kriegsgebieten<sup>19</sup>. Polen lässt sich ausdrücklich vom Grundsatz der Ordnung der Liebe leiten und kümmert sich an erster Stelle um die eigenen Landsleute und um ihre östlichen Nachbarn.

## SCHLUSSWORT

Das erste und sichtbarste Symptom des Rechtspopulismus in Europa stellt die Anklage der Xenophobie, der Fremdenfeindlichkeit dar. Diese beruht auf einer populistischen Reaktion gegen eine „vorgestellte Invasion“ Fremder. Fremdenfeindlichkeit stützt sich auf die Konstruktion des „Fremden“.

Aber die Erfahrungen der Migrationskrise sind keine „Konstruktion des Fremden“, sondern reale Erfahrungen mit dem „Fremden“, d.h. mit riesigen Menschenmengen, die sich nicht integrieren wollen, die eben „anders“ sind. Daher stellt sich die Fragen, ob in diesem authentischen Fall nicht die eingebildete Angst vor dem, was die Medien zeigen, eine Erscheinungsform der

---

<sup>18</sup> Vgl. *Caritas Polska zainicjowała program pomocy rodzinom syryjskim „Rodzina Rodzina”* (Caritas Polen hat ein Programm zur Unterstützung der syrischen Familien initiiert „Von Familien für Familien“, <http://caritas.pl> (4. Oktober 2016).

<sup>19</sup> Vgl. <https://twitter.com/MarekKuchcinski/status/905843187729788929> (7. September 2017).

Fremdenfeindlichkeit darstellt oder ob die Angst um die eigene Sicherheit oder die fehlende Zustimmung zu einer von oben herab diktierten Veränderung der demografischen und kulturellen Struktur der eigenen Gesellschaften Populismus sind?

Eine ihrer Quellen war die Unwissenheit, waren die Vorurteile. Aber in einer Situation entwickelter Informationssysteme kann davon doch kaum noch die Rede sein. Man bekommt den Eindruck, dass gerade die Kritiker des Populismus, indem sie uns ihre politische Korrektheit aufzwingen, eine Verfälschung der Wirklichkeit anstreben. In der ganzen Diskussion über die Aufnahme der Flüchtlinge in Europa wird viel geredet von Moral, Gewissen, Solidarität, Hilfe und christlichem Geist. Seltsam ist jedoch, dass der Frage nach der Verantwortung so wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Indem die europäischen Führer die Entscheidung trafen, Hunderttausende Immigranten aus Afrika und dem Nahen Osten aufzunehmen, stimmten sie zu, dass mindestens Tausende, vielleicht mehrere Zehntausend radikale Islamisten und auch Terroristen in ihre Staaten kamen<sup>20</sup>. Und das bedeutet, dass sie nun die direkte Verantwortung für den Tod ihrer eigenen Bürger tragen. Denn mit vollem Bewusstsein haben sie eine Lösung gewählt – die massenhafte Aufnahme von Flüchtlingen, die in der Konsequenz zumindest zur Gefährdung des Lebens und im Extremfall sogar zum Tod ihrer eigenen Bürger führen musste. Die Frage: „Wie war das möglich?“ scheint populistisch zu sein. Wie die nächste: Warum haben demokratische Politiker derartige Entscheidungen getroffen und warum mussten sie dafür nicht mit dem Verlust der Macht bezahlen? In der Tat zeigen sie, wie verschwommen die Vorstellung von Populismus ist und wie leicht es zu einer Anklage wegen der Fragen oder Haltungen kommen kann, die nicht politisch korrekt sind. Einer der bekannten polnischen Journalisten Paweł Lisicki kommentierte diese Situation wie folgt: „Weil – eine andere Schlussfolgerung ist kaum möglich – die EU-Staaten nur dem Namen nach demokratisch sind. Die dort dominierenden Eliten aus Politik, Business und Journalismus haben faktisch ein Oligarchiesystem geschaffen. Viel mehr als um die Sicherheit kümmert sie die Treue zu

---

<sup>20</sup> Wie der Anti-Terror-Koordinator der EU Gilles de Kerchove d'Ousselghem in einem Interview für die spanische Zeitung „El Mundo“ feststellte, „befinden sich gegenwärtig in Europa Zigtausende, mehr als 50.000 radikale Islamisten“. Das sind Worte eines EU-Vertreters, der, als ob es nichts wäre, zugibt, dass sich zu diesem Zeitpunkt mindestens 50.000 Islamkämpfer in den Mitgliedsstaaten der EU aufhalten, die bereit sind, im Namen Allahs Ungläubige zu töten und zu morden! Vgl. *El coordinador antiterrorista de la UE: „Lo de Barcelona volverá a pasar, hay 50.000 radicales en Europa“*, <http://www.elmundo.es> (31. August 2017).

ihrer Ideologie, während sich die einfachen Menschen, die unablässig dem Druck der Medien ausgesetzt sind, ihnen nur selten widersetzen können und ganz einfach der neuen Ideologie unterliegen“<sup>21</sup>.

In diesem Zusammenhang kann der Populismus als eine vorübergehende Turbulenz demokratischer Systeme angesehen werden, die eigentlich ihre Negation bedeutet und von einer Destabilisierung der Parteiensysteme und Elitendemokratie zeugt. Sichtbare Offensiven gegen den „Populismus“ können als von der gelenkten Demokratie gegen die spontane Demokratie geleitet interpretiert werden. Dies deutet darauf hin, dass es notwendig ist, auf eine vertiefte Reflexion zurückzugreifen, wie sie von der kirchlichen Soziallehre über die Natur der Demokratie erarbeitet wurde (und insbesondere über die Notwendigkeit, diese auf eine beständige axiologische Ordnung zu gründen).

#### BIBLIOGRAFIE

- Ansprache des Heiligen Vaters bei der Begegnung mit den polnischen Bischöfen (27. Juni 2016, Kathedrale auf dem Wawel, Krakau). Apostolische Reise von Papst Franziskus nach Polen aus Anlass des 31. Weltjugendtages (27.-31. Juli 2016), <https://w2.vatican.va> (14. August 2017).
- BENDYK Edwin, Fantazja o Ludzie, czyli populizm bez populi, <http://krytykapolityczna.pl> (23. August 2017).
- Brief der Polnischen Bischofskonferenz „Die christliche Gestalt des Patriotismus“, <http://episkopat.pl> (27. April 2017).
- CANOVAN Margaret, Polityka dla ludzi. Populizm jako ideologia demokracji. Zasadnicza dwuznaczność populizmu, in: *Demokracja w obliczu populizmu*, Hrsg. Y. Meny, Y. Surel, Oficyna Naukowa, Warszawa 2007, S. 57-82.
- Caritas Polska zainicjowała program pomocy rodzinom syryjskim „Rodzina Rodzinie” (Caritas Polen hat ein Programm zur Unterstützung der syrischen Familien initiiert „Von Familien für Familien“, <http://caritas.pl> (4. Oktober 2016).
- Der Präsident der Bischofskonferenz appelliert an die nationale Versöhnung (Poznań, 25.05. 2017), <http://episkopat.pl> (26. Mai 2017).
- El coordinador antiterrorista de la UE: „Lo de Barcelona volverá a pasar, hay 50.000 radicales en Europa”, <http://www.elmundo.es>, (31. August 2017).
- ERZBISCHOF [MAREK] JĘDRASZEWSKI, Der Schaden von anderen versucht uns zu manipulieren, <http://krakow.gosc.pl> (23. Juni 2017).
- <https://twitter.com/MarekKuchcinski/status/905843187729788929> (7. September 2017).
- Informacja Szefa Urzędu Do Spraw Cudzoziemców o stosowaniu w roku 2014 ustawy z dnia 13 czerwca 2003 r. o udzielaniu cudzoziemcom ochrony na terytorium Rzeczypospolitej

---

<sup>21</sup> Paweł LISICKI, *Nowa moralność Unii* [Die neue Moral der Union], in: „Do Rzeczy” 2017, Nr. 31.

- Polskiej (Dz. U. z 2003 r. nr 128, poz. 1176 z późn. zm.) w zakresie realizacji zobowiązań Rzeczypospolitej Polskiej wynikających z Konwencji Genewskiej dotyczącej statusu uchodźców oraz Protokołu Nowojorskiego dotyczącego statusu uchodźcy, Warszawa (marzec 2015).
- Legutko: konflikt w UE będzie się pogłębiał, „Kurier – Wiadomości Centrum Prasowego PAP”, <http://kurier.pap.pl> (10. September 2017).
- LESSER Gabriele, „Polen auf den Weg zur IV. Republik”, in: „Ost-West”. Europäische Perspektiven 18(2017), H. 3: Demokratie in Gefahr? Populismen in Europa. Begriffe und Erscheinungsformen. Herausforderung für Christen und Kirche. Beispiele aus neun Länder, S. 213-219.
- LISICKI Paweł, Nowa moralność Unii (Die neue Moral der Union), in: „Do Rzeczy” 2017, Nr. 31.
- PELINKA Anton, Populizm w Europie – w poszukiwaniu znaczenia mglistego pojęcia, in: Populizm w Europie. Defekt i przejaw demokracji?, Hrsg. J.-M. De Waele, J. Paczeński, Oficyna Naukowa, Warszawa 2010, S. 17-34.
- PRZYŁĘCKI Paweł, Populizm w polskiej polityce. Analiza dyskursu polityki. Wydawnictwo Sejmowe, Warszawa 2012.
- RIEDEL Rafał, Media w służbie populizmu, in: „Zeszyty Prasoznawcze” 2006, Nr. 3-4, S. 9-15.
- STYLIŃSKA Teresa, Kim jest populistą?, <http://www.rp.pl> (6. April 2017).
- WICHŁACZ Monika, Populizm jako kategoria politologiczna – elementy debaty, in: Populizm w Europie. Defekt i przejaw demokracji?, Hrsg. J.-M. De Waele, J. Paczeński, Oficyna Naukowa, Warszawa 2010, S. 49-60.
- WIELOMSKI Adam, Populizm, in: Encyklopedia polityczna, Hrsg. J. Bartyzel, B. Szlachta, A. Wielomski, Bd. 1, POLWEN, Radom 2007, S. 309-311.

REAKTIONEN DER KIRCHEN AUF POPULISMUS.  
EIN BLICK AUS DER PERSPEKTIVE DER KIRCHE IN POLEN

Z u s a m m e n f a s s u n g

Das Thema des Artikels betrifft die Reaktionen der Kirche in Polen auf das Phänomen des Populismus und insbesondere auf den populistischen Politikstil, der durch zwei Merkmale charakterisiert wurde: Klassifizierung und des politischen Gegners als „Feind“ oder gar „Verräter“ und Ablehnung von Fremden (Migranten und Flüchtlinge). Bei der Umsetzung der Ziele der Forschung wurde den Brief der polnischen Bischofskonferenz mit dem Titel „Die christliche Gestalt des Patriotismus“ und die Antwort der Kirche in Polen auf die aktuelle Migrationskrise in Europa analysiert. Der erste Teil des Artikels zeigt das Phänomen des Populismus und behandelt es als eine Form des politischen Diskurses ähnlich Demagogie. Dieser Beitrag ist als Einführung in eine sehr komplexe Problematik zu betrachten, die weiterer systematischer Reflexion bedarf.

**Schlüsselwörter:** Populismus; Patriotismus; Kirche in Polen; Brief über Patriotismus; Migrationskrise.

---

REAKCJA KOŚCIOŁA NA POPULIZM.  
SPOJRZENIE Z PERSPEKTYWY KOŚCIOŁA W POLSCE

S t r e s z c z e n i e

Przedmiotem artykułu jest odpowiedź Kościoła w Polsce na zjawisko populizmu, a w szczególności na populistyczny styl w polityce. Za jego punkty charakterystyczne przyjęto traktowanie oponentów politycznych w kategoriach wrogów oraz niechęć do obcych (migrantów i uciekinierów). W realizacji celów badawczych poddano analizie list biskupów polskich o patriotyzmie *Chrześcijański kształt patriotyzmu* oraz reakcję Kościoła w Polsce na współczesny kryzys migracyjny w Europie. W pierwszej części artykułu ukazano zjawisko populizmu, traktując go jako formę politycznego dyskursu bliską demagogii. Niniejsze opracowanie należy traktować jako wprowadzenie do bardzo złożonej problematyki, która domaga się dalszej systematycznej refleksji.

**Słowa kluczowe:** populizm; patriotyzm; Kościół w Polsce; list o patriotyzmie; kryzys migracyjny.